

Lichtblick hinter Gittern

Warum eine christliche Liedermacherin mit Ex-Knackis vor Schwerverbrechern singt

Petra Halfmann weiß nicht genau, wie viele Gefängnisse sie von innen gesehen hat. „Irgendwann habe ich aufgehört zu zählen“, sagt sie. Eine Schwerverbrecherin? Nein. Petra Halfmann ist Liedermacherin und ehrenamtliche Mitarbeiterin bei der „Gefährdetenhilfe Scheideweg“ (Hückeswagen bei Köln), einer seelsorgerlich ausgerichteten Arbeitsgemeinschaft von Christen, die sich um Inhaftierte, Drogensüchtige und Menschen am Rande der Gesellschaft kümmert.

Chor aus früheren Häftlingen

Petra Halfmann gibt mehrmals im Jahr Konzerte in Gefängnissen im In- und Ausland. Oft hat sie dabei Verstärkung – einen bis zu hundertköpfigen Chor, der zum großen Teil aus ehemaligen Häftlingen und Junkies besteht, die durch die Arbeit der Gefährdetenhilfe ein neues Leben angefangen haben. Gemeinsam mit Halfmann singen sie auf dem Gefängnishof oder in der Turnhalle – je nach Jahreszeit und Wetter – von Jesus Christus, der neues Leben möglich macht. „Mit unseren Liedern möchten wir Licht in diese dunkle und graue Welt bringen,“ sagt die 44jährige, die selbst mit 16 Jahren Christin wurde.

Singen in 14 Sprachen

Das sei nicht immer ungefährlich, erzählt sie. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Justizministerium und den zuständigen Sicherheitsbehörden sei deshalb unentbehrlich. Damit bei Auftritten im Ausland die Häftlinge die Texte auch verstehen können, singen Petra Halfmann & Co. prinzipiell in der Landessprache. In 14 unterschiedlichen Sprachen haben sie bereits gesungen, darunter auch in eher außergewöhnlichen wie mongolisch, swaheli (Kenia) oder hindi (Indien). „Und es gibt Erlebnisse, nach denen man weiß, warum man weitermachen sollte,“ erzählt Petra Halfmann. So sei sie einige Jahre nach einem Konzert im ostafrikanischen Kenia wieder dort gewesen. Auf dem Marktplatz in einer kleineren Stadt habe sie plötzlich ein Mann angesprochen, ob sie sich an ihn erinnere. Er habe damals im Gefängnis ihr Konzert miterlebt. Das sei für ihn ein Wendepunkt gewesen. Nach seiner Entlassung habe er sich an die örtliche Gemeinde gewandt, Bibelstunden besucht und sich anschließend taufen lassen. Auch Anstaltsleiter berichteten, daß sich die Atmosphäre im Gefängnis nach einem Chorkonzert positiv verändert habe.

Bei Autounfall fast gestorben

Bei einer ihrer ersten Touren 1990 wäre die Liedermacherin fast ums Leben gekommen. Damals war sie mit ihrem Mann und dem einjährigen Sohn im Auto nach Ungarn unterwegs. Es war schon dunkel. Petra Halfmann und ihr Sohn schlafen auf dem Rücksitz, als ihr Mann plötzlich einen Aussetzer hat. Zu spät erkennt er den LKW vor ihnen. Mit 130 km/h rast das Auto der Halfmanns in den Laster. Während ihr Mann und der Sohn nahezu unverletzt bleiben, wird Petra Halfmann schwerverletzt ins Krankenhaus nach Budapest gebracht. Die Diagnose: Nierenriß. Halfmann droht, innerlich zu verbluten. Es folgt eine Notoperation, bei der sie die Niere verliert. Zwei Wochen lang liegt sie auf der Intensivstation. Danach wird sie nach Deutschland geflogen, wo sie weitere sechs Wochen im Krankenhaus bleiben muß. Warum reist sie trotzdem weiter oft tausende Kilometer, um in Gefängnissen zu singen? „Weil die Menschen dort die frohe Botschaft von Jesus Christus, der auch ihr Leben verändern will, sonst wahrscheinlich nie hören würden.“ Übrigens finanzieren die Liedermacherin und der Chor die Reisen in alle Welt selbst. Und sie opfern dafür ihren Urlaub. Der für 2007 ist bereits verplant. Petra Halfmann und ihre ungewöhnlichen „Chorknaben“ werden in Gefängnissen in Kenia, Lettland und der Mongolei auftreten.